

Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt, gemeinsame Projekte, Kunst am Bau

Auszug aus dem Buch INNEN UND AUSSEN 2015, Edition Reatia, Bozen

Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt arbeiten seit Anfang der 1990er Jahre gemeinsam an verschiedenen Kunst am Bau Projekten. Ein Großteil ihrer Interventionen bezieht sich auf den Innen- und Außenraum von Gebäuden, viele davon sind auch Projekte im öffentlichen Raum. Der künstlerische Werdegang von Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt ist gekennzeichnet von ihrer langjährigen Tätigkeit als Bildhauer, sowie von einer großen Nähe ihrer künstlerischen Praxis zur Land Art. Die Idee einer ortsspezifischen Kunst, welche neben einer umfassenden Auseinandersetzung mit der materiellen Beschaffenheit von Orten immer auch mit den sozialen, historischen, politischen oder diskursiven Gesichtspunkten eines Standortes arbeitet, ist ihnen in all ihren Projekten ein zentrales Anliegen.

Neben ihrer eigenen künstlerischen Tätigkeit initiieren und organisieren Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt seit vielen Jahren immer wieder Kunstprojekte im öffentlichen Raum, wie z.B. den Skulpturenwanderweg in Lana, den sie im Jahre 2000 ins Leben riefen, und zu dem sie jährlich verschiedene Künstler einluden, um für diesen spezifischen Ort skulpturale Arbeiten zu entwickeln.

Als Bildhauer bevorzugen Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt das Material Stein.

Der Stein wird mit all seinen physischen und geologischen Facetten und Eigenschaften, aber auch in seiner Ausstrahlung, seiner Kraft und kulturellen Bedeutung wahrgenommen. Diese Qualitäten fließen mit in die Werke ein, sodass der Stein nicht nur einfach Material zur Herstellung eines Kunstwerkes ist, sondern vielmehr Träger von Charakteristika, die durch die Arbeit der Künstler zum Vorschein gebracht werden. Weitere Materialien sind vor allem Holz, Stahl, oder auch gefundene, manchmal flüchtige Dinge aus der Natur.

Ausgehend von dieser Recherche rund um Materialien aus der Natur und deren ursprüngliche Eigenschaften entwickeln die beiden Künstler auch ihre Kunst am Bau Projekte.

Häufig besteht die künstlerische Intervention in einer rhythmischen, wellenlinienförmigen Anordnung einzelner Elemente, wobei Bewegungen wie z.B. jene des Wassers, des Windes, des Wachsens, aufgegriffen werden.

Für den **Eingangsbereich des Seniorenheimes** in Klobenstein am Ritten (2007) wählten die Künstler eine Gestaltung aus Granitquadern. Ein flächendeckendes Steinmosaik zieht sich an der großen Stirnwand entlang des Treppenaufgangs in rhythmischen Linien über zwei Stockwerke hinauf. Daraus entstand eine Bewegung von groß zu klein, von dicht zu locker, von schwer zu leicht, welche als eine sich ballende und konzentrierende Kraft und ein sich wieder Auflösen und Lockern zu den Rändern hin erkennbar ist.

Eine kreisförmige Anordnung ähnlich jener von Jahresringen war vorrangiges Gestaltungsprinzip bei der **Eingangshalle der Landesagentur für Umwelt und Arbeit** in Bozen (1997) wo die Anordnung der Granitquader in ihren nach außen sich kreisförmig erweiternden Linien die Bewegung von Wachstum vermittelt.

Bei der **Kapelle zum Heiligen Pater Josef Freinademetz** (2007) im Seniorenheim in der Gemeinde Ritten bekamen die beiden Künstler den Auftrag zur Entwicklung eines gesamten Raumkonzeptes, sowie die Ausstattung der Kapelle mit liturgischen Objekten. Sie entschieden sich dafür, in den bestehenden Raum zwei Wände einzufügen, die in einer konkaven und konvexen Biegung zueinander den gesamten Innenraum zu einem Oval formten. So entstand ein liturgischer Raum, der in seiner vielschichtigen, in ockergelb gehaltenen Farbgebung, und durch eine gezielte Lichtführung, eine stimmige Verbindung zwischen architektonischem Raumkonzept und sakralem Ort darstellt. Für die Gestaltung der Altarwand und der Rückwand wurden einzelne Steine aus Granit annähernd würfelförmig und in unterschiedlichen Größen bearbeitet und in sich wiederholenden, geschwungenen Linien geordnet. An manchen Stellen ragen die Steine aus der Fläche heraus, an anderen nehmen sie sich wieder zurück, wodurch eine dynamische und gleichzeitig organisch fließende Fläche geschaffen wurde. Das Portal der Kapelle, der Altar, der Ambo und weitere sakrale Gegenstände wurden aus oxidiertem Stahl gefertigt. Ihre Formensprache ist minimalistisch und reduziert, und ihre Positionierung im Raum sorgfältig abgestimmt, sodass sich genügend Leerstellen ergeben, um den sakralen und transzendenten Charakter des Raumes zu bewahren.

Eine vergleichbare Arbeit realisierten Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt im **Schülerheim Erzherzog Johann in Meran** bereits ein Jahr zuvor (2006). Auch hier ging es um

die Erarbeitung eines Gesamtkonzeptes für den Raum, dessen zentrales Gestaltungselement die mit Steinquadern bespielte Altarwand ist. Eine gezielte Lichtführung durch die Fensterfront verleiht dem Raum eine transzendente, schwebende Wirkung, welche sich in der monochromen Farbgebung fortsetzt. Ein helles, warmes Gelb für die Wände steht im Kontrast zur Altarwand, welche aus einem Steinrelief mit hellgrauen Granitwürfeln besteht. Die in wellenförmigen und in unterschiedlicher Dichte angeordneten Linien verleihen der Wand Tiefe und gleichzeitig einen meditativen Charakter. Die liturgischen Objekte und der Altar aus Stahl sind in einer reduzierte Formensprache ausgeführt.

Ein weiteres Beispiel einer sakralen Raumgestaltung anhand eines zentralen Natursteinmosaiks stellt der **Aufbahrungsraum am Friedhof** in Leogang im Salzburger Land (2009) dar. Beachtlich ist hier die Linienführung des schmiedeeisernen Kreuzes an der Altarwand, sowie die geschwungene Setzung der Natursteine im Hintergrund, welche zusammen ein expressives Ensemble schaffen, das in seiner Dramatik und Dichte auf den Moment der Trauer sowie auf die Unausweichlichkeit und Naturgegebenheit des Todes verweist. In der Gestaltung der Glasfront nach außen mit einzelnen, parallel in geschwungener Form angebrachten Stahlbändern, wird die wellenförmige Bewegung der Steinwand nochmals aufgegriffen. Hier jedoch erzählt sie etwas von der Leichtigkeit eines Flügelschlages, von Ablösung und Befreiung.

Für die Gemeinde Weinburg in Niederösterreich realisierten die beiden Künstler ein Environment (2009), welches neben der ästhetisch bildhauerischen auch eine interaktive Komponente in sich vereint. Es handelt sich hier um eine Anordnung von **naturbelassenen Steinquadern in einer Senke**, welche die Funktion eines Auditoriums erlangt. Mit dem Titel „Ecclesiasterion“ lehnten sich Wolfgang Wohlfahrt und Erika Inger hier an das Prinzip eines Volksversammlungsraumes aus dem antiken Griechenland an, und im speziellen an archäologische Ausgrabungen einer ähnlichen Struktur in Agrigent. Solche architektonischen Räume haben sich bis heute in unsere religiöse und politische Kultur als Orte der Gemeinschaft eingeschrieben.

Für die **Talstation der Seilbahn Schmittenhöhe** in Zell am See waren Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt mit der Aufgabe betraut, eine Brunnengestaltung im Bereich zwischen Parkplatz und Aufstieg zur Bahn vorzunehmen, ein Projekt an der Schnittstelle zwischen Architektur, Technik, Kunst und Natur. Bei der Begehung der Baustelle entdeckten die Künstler alte Seilbahn-Stahlseile, welche sie in ihre Planung miteinbezogen, um so das Projekt „Seilbrunnen“ (2011) zu entwickeln. Die beiden Künstler machten sich das steile Gelände zunutze, um den Brunnen nach der Idee eines Wildbaches zu realisieren. Die Fläche neben dem Brunnen wurde in einer Steinschüttung mit in der Gegend vorgefundenen Steinen realisiert, und mit einzelnen einheimischen Hochgebirgspflanzen bepflanzt. Auch in diesem Falle ging es Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt darum, einen sensiblen und nachhaltigen Umgang mit dem Ort und einen Bezug zur Landschaft anzustreben, und damit die inhaltliche, materielle und konzeptuelle Verbindung des Werkes mit dem umgebenden Ambiente zu gewährleisten.

Die Projekte von Erika Inger und Wolfgang Wohlfahrt werden in intensiver Recherche und Vorbereitungsarbeit konzipiert, in welcher sie ihren Fokus auf die sich vor Ort stellenden Themen, Materialien und sozialen Gegebenheiten legen. Wir begegnen hier auch vielen der Vorgangsweisen, welche die beiden in ihre Land Art Projekte einfließen lassen, so z.B. der bevorzugte Umgang mit dem Material Stein, aber auch formale Herangehensweisen wie das Arbeiten mit Linien und Schichtungen, mit Bewegung und Rhythmus, Verdichtung und Auflösung. Und letztlich finden wir in all ihren Projekten immer wieder die Bestrebung, Räume zu schaffen, welche von der Energie des Ortes selbst geprägt werden.